

im Kontext der europäischen Kolonialexpansion des 18. und 19. Jahrhunderts. Da die Vermessung und kartographische Erfassung der außereuropäischen Welt zu den wichtigen Herrschaftspraktiken europäischer Kolonialmächte gehörte, gilt die Aufmerksamkeit hier verschiedenen Atlanten und Kartenwerken, über die imperiale Fantasien, Projektionen und Besitzansprüche zum Ausdruck gebracht wurden. So wird, und auch hier kann nur eine von mehreren sehr gelungenen Studien vorgestellt werden, beispielsweise untersucht, wie die Arktisforschung im imperialen Zeitalter vom Denken in Achsen und Polen und der Suche nach einem zentralen Punkt aus „ewigem Eis“ geprägt war und wie sich diese Sichtweise relativiert, wenn man sie den Landkonzepten der Inuit gegenüberstellt.

Der Band versammelt eine Fülle vorzüglicher Fallstudien, die zeigen, wie im Zuge imperialen Strebens neuartige Raum/Zeit-Konstellationen entstanden. Er leistet einen interessanten Beitrag zur Erschließung eines vielversprechenden Forschungsfeldes. Da er gleichzeitig eine neue Schriftenreihe eröffnet, darf man auf weitere Publikationen gespannt sein.

---

*Tønnes Bekker-Nielsen / Ruthy Gertwagen* (Eds.), *The Inland Seas. Towards an Ecohistory of the Mediterranean and the Black Sea.* (Geographica historica, Bd. 35.) Stuttgart, Steiner 2016. 419 S., € 64,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1511

---

Johanna Leithoff, Erfurt

Der Sammelband stößt mit dem Ziel, eine Umweltgeschichte des Mittel- und Schwarzmeerraums zu schreiben, vielfach in neue Forschungsbereiche vor; dabei decken die Beiträge nicht nur die lange Zeitspanne von der Vorgeschichte bis in unsere Zeit ebenso wie verschiedene Regionen ab, sondern vereinen auch Disziplinen von Archäologie über Geschichte bis Zoologie miteinander. Zu Beginn werten *A. Morales-Muñiz* und *E. Roselló-Izquierdo* methodisch fundiert mittels der Archäoichthyologie erzielte Daten zu Fischfang, -verzehr und -handel im prähistorischen Mittelmeer aus, während *D. Mylona* exemplarisch eine Analyse und Interpretation der Fischüberreste dreier Fundplätze vorstellt, die in Mesolithikum, Bronzezeit und klassisch-hellenistische Zeit datieren. Den äußeren Rahmenbedingungen widmen sich bündig *Chr. Morhange*, *N. Marriner* und *N. Carayon* mit der Entwicklung von Hafenanlagen im Kontext eines sich verändernden Küstenverlaufs und *E. Lytle*, der sich auf das ‚freie‘ Meer und Fragen nach dessen Zugänglichkeit und Nutzung in der An-

tike konzentriert. Griffige Detailstudien bieten *C. Alfaro Giner* zur vielfältigen Verwertung von Purpurschnecken, speziell der Herstellung und Verarbeitung des wertvollen Farbstoffs, und *R. I. Curtis* zur Haltbarmachung von Fischprodukten, in erster Linie dem Pökeln und der Herstellung von Fischsauce. Eine Bestandsaufnahme der bisherigen Forschung zum Fischereiwesen unternimmt *D. Bernal-Casasola* und benennt zukünftige Untersuchungsfelder. Den Fokus auf das westliche Mittelmeer richten *B. J. Lowe*, der Quellenbefunde, insbesondere Transportamphoren, zum Handel mit Fischprodukten vorstellt, und *E. Botte*, der sich auf Produktionsstätten für das Pökeln und den Handel mit Fisch in Sizilien und Italien konzentriert. Über die Antike hinaus blicken *E. García Vargas* mit einer anschaulichen Untersuchung verschiedener Fangmethoden für Thunfisch in ihrem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext bis in die Neuzeit und *T. Bekker-Nielsen*, der durchdacht das Fischereiwesen im Schwarzmeerraum in Spätantike und Frühmittelalter beleuchtet. Weiteren Regionen widmen sich *C. Ardeleanu* mit einem gerafften Überblick über Fischerei im Donauraum von der Antike bis heute und *R. Gertwagen*, die anhand verschiedener Quellengattungen kulturell unterschiedlicher Provenienz Einzelaspekte zu Fischfang und -verzehr im östlichen Mittelmeerraum des Mittelalters herausgreift. *S. F. Fabijanec* rundet das Bild mit einer konzisen Analyse zu Entwicklungen des Fischereiwesens im späten Mittelalter an der dalmatischen Küste ab. *F. Boero* schließlich skizziert die folgenschweren heutigen Auswirkungen des Menschen auf den Mittel- und Schwarzmeerraum und mahnt eindringlich zum Umdenken. Insgesamt demonstriert der Sammelband eindrücklich das Potential, das neue Forschungsansätze und Disziplinen für Detailstudien bieten; gleichzeitig zeigt er die Schwierigkeiten und zukünftigen Herausforderungen auf, die am Einzelfall gewonnenen Daten in einem größeren Kontext zu interpretieren.

---

*Bernd Roeck*, *Der Morgen der Welt. Geschichte der Renaissance*. München, Beck 2017. 1304 S., 115 Abb., € 44,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1512

---

Jan-Hendryk de Boer, Essen

Der Titel trägt. Wer erwartet, Bernd Roeck habe eine der üblichen Geschichten der Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts vorgelegt, wird überrascht. Tatsächlich ist seine großangelegte Studie viel mehr: Sie holt zeitlich und räumlich weit aus, um die Frage zu beantworten, wie Europa zu dem Kontinent wurde, der für einige Jahrhun-